



Wenn die Erwachsenen nur zuhören könnten!

von Nina Eckstein

"Ich bin ganz Ohr!"
Ulrike Enders: *Momo Figur in Hannover*

Ich beende nach vielen Jahren meine Tätigkeit als Sozialarbeiterin in einem Pflichtschulabschlusskurs-Projekt und möchte mich nochmals mit einem zentralen Aspekt meines beruflichen Wirkens beschäftigen, nämlich mit jenem der Gestaltung der Beziehungen und dem sozialpädagogischen Arbeiten mit den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern. Ich habe in diesem Arbeitsbereich ungefähr an die dreihundert Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 15 und ca. 25 Jahren begleitet und unterstützt. Sie waren alle sehr individuell, hatten völlig unterschiedliche Temperamente und Persönlichkeiten. Manche haben mich mehr berührt als andere. Zu manchen bin ich von Beginn an durchgedrungen, zu anderen wiederum auch am Ende eines Kursjahres noch immer nicht.

Sie hatten vielfältigste Hintergründe. Viele der Betreuten sind in Österreich geboren und gehören der sogenannten zweiten und dritten Generation an. Sie sind bei mir im Pflichtschulabschlusskurs gelandet, weil sie aufgrund von persönlichen und sozialen Problemlagen im Regelschulsystem negativ aufgefallen sind, dort oftmals nicht mithalten konnten, und weil das System Schule wiederum auf der anderen Seite mit ihnen und ihren Problemen nicht entsprechend umgehen konnte. Sie haben alle die Schule frühzeitig abgebrochen und keinen regulären Pflichtschulabschluss erlangt. Wenn sie bei mir im Pflichtschulabschlusskurs gelandet sind, hatten sie den Wunsch, ihren Abschluss – oftmals nach Jahren der Frustration und des Zu-Hause-Sitzens – endlich nachzuholen und damit die Möglichkeit zu erhalten, gesellschaftlich anerkannt zu werden bzw. gesellschaftliche Ziele wie Ausbildung, Beruf oder ein geregeltes Einkommen zu erreichen.

Im Zentrum meiner professionellen Arbeit (wie auch jener der anderen Team-Mitwirkenden) und meines professionellen Handelns standen vor allem die Beziehungsarbeit und der sozialpädagogische Ansatz, weil von Beginn dieser Arbeit an klar war, dass dies die entscheidenden Kriterien sind, um die Jugendlichen ausreichend zu motivieren und sie erfolgreich bis zum Ende eines Kursjahres und damit auch zu ihrem Pflichtschulabschluss bringen zu können.

Was die Zielgruppe charakterisiert, ist, dass viele der Jugendlichen und jungen Erwachsenen oftmals schon von Kindesbeinen an mit instabilen, in mehrfacher Hinsicht gewalttätigen, vernachlässigenden und missbräuchlichen sozialen Beziehungen konfrontiert waren. Speziell ihre Erfahrungen

mit Erwachsenen waren in der Regel negativ. Fehlende Bezugspersonen zu Hause und oftmals wenig Orientierung durch Erwachsene im familiären und privaten Umfeld generell, sowie demütigende und diskriminierende Lehrerinnen und Lehrer in der Schule, die ihnen nichts zutrauen und sie nur als Belastung empfinden, ließen

viele der jungen Leute gegenüber Erwachsenen misstrauisch und widerständig werden. Aus all diesen Gründen gestaltete sich der Beziehungsaufbau zu den meisten von ihnen oft sehr komplex. Es kam beispielsweise immer wieder vor, dass die mir Anvertrauten in Gesprächen, oft auch erst nach längerem Verweilen im Kurs, zurückmeldeten, dass es für sie die erste positive Erfahrung war, ein ernsthaftes Gespräch mit einer erwachsenen Person geführt zu haben.

Konkret betreute ich einmal einen Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund, bei dem sich der Beziehungsaufbau und Beziehungskontakt besonders schwierig gestaltete, weil er von Kursbeginn an sehr verschlossen war und auch auf positive Rückmeldungen in Gesprächen nicht merklich reagierte. Erst nach mehreren Gesprächen war eine gewisse Öffnung seinerseits zu bemerken und am Ende des Kursjahres, als er knapp vor seinem Abschluss stand, erzählte er, dass er, bevor er diesen Kurs begonnen hatte, nicht gewusst hatte, dass man mit Erwachsenen über seine Wünsche und Bedürfnisse wirklich ernsthaft und auf eine respektvolle Art und Weise reden könne. Diese Erfahrung während des Kurses veranlasste ihn zum ersten Mal in seinem Leben, das Gespräch mit seinem Vater zu suchen und ihm über seine Perspektiven und Ziele zu erzählen.

Mag.a Nina Eckstein, BA, ist Juristin und Sozialarbeiterin. Sie arbeitet seit mehr als 5 Jahren als Sozialarbeiterin im Bildungsbereich. Derzeit: Masterstudium für Soziale Arbeit an der FH St. Pölten; ihre Forschungsinteressen liegen u.a. im Vergleich von Recht und Sozialer Arbeit; Gender Studies/ Kritische Männerforschung; Behinderung und Exklusion.



Foto: SpiritualWiki